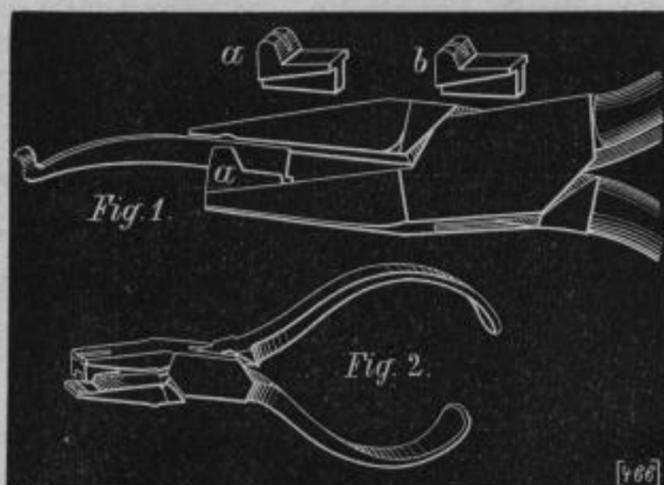


Zange zum Halten der Gehäusefedern etc. beim Feilen und Poliren.

In den nachfolgenden Figuren sieht man eine Zange abgebildet, welche in Amerika patentirt ist; sie dient zum Halten der Gehäusefedern während des Bearbeitens derselben, doch kann sie auch zu anderen Arbeiten noch verwendet werden, z. B. wenn es nöthig ist, das Loch am Ende einer Zugfeder



für Taschenuhren zu feilen etc. Fig. 1 zeigt die Zange in natürlicher Grösse, *a* und *b* sind Einsätze von verschiedener Höhe; Fig. 2 gibt eine Ansicht der Zange in verkleinertem Maasstabe.

† Charles William Siemens.

Am 20. November starb im Alter von 61 Jahren Charles William Siemens in London in Folge eines Herzleidens, welches er sich zehn Tage zuvor durch einen Fall zugezogen hatte.

Wilhelm Siemens wurde am 4. April 1823 zu Lenthe in Hannover als zweitältester von fünf Brüdern geboren. Er besuchte in Göttingen die technische Hochschule und wandte sich 1843 nach London. Einige Jahre später errichtete er eine Filiale der elektrotechnischen Fabrik seines älteren Bruders Werner und es war da die Verfertigung der grossen transatlantischen Kabel seine Hauptbeschäftigung. Die glücklichste That jedoch seines Lebens ist die in Gemeinschaft mit seinem Bruder Friedrich ersonnene und durchgeführte Aufstellung von sogenannten Regenerativ-Gasöfen, welche im Jahre 1867 auf der Pariser Ausstellung den ersten Preis erhielten. Bekanntlich hat dieses System auf dem Gebiete der Beleuchtung grosse Erfolge errungen. Gleichzeitig ersann W. Siemens eine neue Art der direkten Stahlbereitung, welche ein in mancher Beziehung dem Bessemerstahl überlegenes Material liefert. Auch in vielen anderen Richtungen zeigte sich dessen eminent praktischer Sinn. — Siemens wurde oft und vielfach ausgezeichnet, er war Präsident des Eisen- und Stahl-Institutes, dessen Publikationen und Versammlungen durch die zahlreichen Ideen Siemens in hervorragender Weise gehoben wurden, er war der erste Präsident der Society of Telegraph Engineers und als solcher der Mittelpunkt aller elektrotechnischen Bestrebungen; schliesslich wurde er vor kurzem in Anerkennung all seiner Verdienste von der Königin von England in den Adelsstand erhoben.

Diese seine praktischen Erfolge stehen wol über seinen wissenschaftlichen Leistungen. Es wäre Irrthum zu glauben, dass er in wissenschaftlicher Beziehung gleich grossartige Errungenschaften aufzuweisen habe. Genial waren seine Ideen immer, doch dürften sie wol jener absoluten Richtigkeit entbehren, welche z. B. die Leistungen seines in dieser Beziehung ihm weit überlegenen Genossen Sir W. Thomson immer charakterisiren.

Wir erinnern nur an jene Arbeit, welche der Verstorbene am 19. März in der Rotunde zu Wien besprach. Es handelte sich um den Zusammenhang von Temperatur, Licht und Strahlung. Seine Methode, die Strahlung aus dem Verluste der elektrischen Arbeit zu bestimmen, leidet an dem Umstande, dass die Leitung der Luft nur in ungenauer Weise in Rechnung zugezogen

werden kann, während andererseits die Bestimmung der Temperatur aus der Widerstandsänderung des glühenden Drahtes ein Extrapoliren einer Funktion weit über die experimentell gezogenen Grenzen hinaus voraussetzt. Da also weder der absolute Werth der Temperatur, noch der Strahlung, noch des Lichtes bestimmt werden konnte, bleibt auch der Zusammenhang zwischen diesen Grössen dahingestellt. Ebenso stiess seine jüngste Hypothese über die Erhaltung der Sonnenenergie, so weitgehend und genial dieselbe auch erscheint, auf allseitigen Widerspruch.

Sir William Siemens war eben in erster Linie Praktiker und als solcher von grosser Bedeutung.

(Internat. elektr. Zeitschr.)

Mittel und Wege um reich zu werden.

(Eine Epistel an die Kleingewerbetreibenden.)

(Schluss.)

Für den kleineren als auch für den grösseren Industriellen besteht die Kunst reich zu werden vornehmlich in der Befähigung, das Unvollkommene des Bestehenden zu erkennen und an dessen Stelle Besseres zu setzen. Unvollkommen und verbesserungsfähig ist aber nahezu alles, was wir erblicken. Man warte nicht auf die Noth, welche bekanntlich erfinderisch macht, sondern man spiele ihr das Prävenire und werde erfinderisch, damit sich die Noth überhaupt nicht einstellt.

Wer die Befähigung besitzt, das Unvollkommene zu erkennen, der wird mit dem Aufgebote von einigem guten Willen und einigem Nachdenken auch im Stande sein, Vollkommenes hervorzubringen und sich dadurch eine Hilfe zu schaffen, welche ihm die Mittel für den beginnenden Wohlstand entgegenbringt.

Aber auch die Gabe durch das Schaffen eines ganz neuen Bedarfsgegenstandes, einer Spezialität, sich einen Kundenkreis zu erwerben, bildet eine wahre Fundgrube des Erwerbes von nicht zu unterschätzender Bedeutung.

Freilich bestehen solche Spezialitäten mitunter auch nur in Nipp-sachen oder anderen Kleinigkeiten, welche jedoch dann durch eine vorhandene besondere Originalität imponiren müssen; z. B. in dem Badeort Pistyan, wo es nur Kranke gibt, die einen wahren Köhlerglauben an die Heilkraft des heissen Schlammes mitbringen (der nebenbei gesagt nicht etwa heiss aus der Muttererde kommt, sondern in Kübeln in das heissaufquellende Wasser geworfen wird, wenn's niemand sieht) und welche nach dem Sprichworte: Der Glaube macht selig, zum Theil auch geheilt oder vom Arzte auf die — Nachwirkung vertröstet, Pistyan verlassen. Wie wäre es nun, wenn ein genialer Mann aus eben diesem Wunderschlamm kleine Schwersteine, Figuren, wie z. B. Slovaken mit ihren zweiräderigen Karren, welche den Kranken in's Bad führen, modelliren liesse und dann dort verkaufte. Tausende würden solche Schlamm-Erinnerungen mitnehmen. Ein Bindemittel für die Tegelerde ist leicht gefunden. Dies wäre eine besondere Spezialität.

Bemerkenswerth ist, dass dort ein Ausländer für nur 10 Gld. jährlicher Steuer sich das Recht erwarb, im Waagflusse Erde auszustechen, zu vermahlen und sodann als das beste Putzpulver in den Handel zu bringen. Auch eine Spezialität.

Ein anderes Beispiel. Ein tüchtiger fleissiger Gewerbsmann hatte die Idee Schlüssel aus Zinn zu giessen. Natürlich sind diese zum Aufsperrn von Schlössern gar nicht zu gebrauchen, wol aber waren sie derart konstruirt, dass man damit jede Nähnaedel leicht einfädeln kann. Ich sah diesen Mann in Paris, in Brüssel, in Düsseldorf bei den grossen Industrieausstellungen, er fädelt da den ganzen Tag nicht nur den Zwirn, sondern auch die Leute — zum Kaufen ein. In der Nationalausstellung zu Moskau hatte derselbe sich 4000 Rubel mit diesem einfachen kleinen Werkzeuge verdient.

Sie werden mir einwenden, dass es wol nicht anzunehmen ist, dass in einer russischen Nationalausstellung ein österreichisches Fabrikat verkauft werde; ich erwidere hierauf, dass ein unternehmender Mensch überall hinkommen kann, wenn er nur will.

Ein anderer Gegenstand.

Das Befestigen der Rouleau-Schnüre erfordert eine mehrmalige Umwicklung um einen Knopf und eine Masche oder ganz besonderer Maschinerien, die viele nicht zu behandeln wissen. Bei einem einfachen schiefstehenden Knopf mit vierkantigem Hals braucht man nur einmal die Schnur herum zu legen und vermöge der Stellung und Form hält die Schnur und hätte sie eine zentnerschwere Last zu tragen.

Diese prächtige Erfindung hängt in dem Fenster eines Kaufmannes, von niemanden verstanden, indes könnte dieselbe leicht an 100 000 Fenstern Wiens angebracht werden, sobald ihre Anwendung gleich der vorhin erwähnten Einfädelmaschine gezeigt würde.

Es sind dies freilich nur unscheinbare Kleinigkeiten, die aber sicher Geld eintragen. In Amerika wurde ein Erfinder dadurch reich, dass er nichts als kleine Blocks zum Bleistiftspitzen verkaufte. Dieselben bestehen aus zu einem Block gebundenen kleinen Streifen aus Sandpapier. Ist die erste Lage durch den Graphit bereits stumpf geworden, löst man das Blatt ab und man hat wieder eine frische Feilfläche, die noch dazu elastisch ist. In Brüssel konnte ein Aussteller, der nichts erzeugte als Drahtgitter, um damit Papiere und Briefe an der Wand ersichtlich zu befestigen, gar